

*Unmon fragte einen Mönch: „Woher kommst du?“ Der Mönch antwortete:  
„Von Meister Saizen.“ Unmon fragte weiter: „Was ist seine Lehre zurzeit?“  
Der Mönch breitete seine Arme aus. Unmon gab ihm einen Schlag.  
Der Mönch sagte: „Ich möchte etwas sagen.“ Da streckte Unmon seine Arme aus.  
Der Mönch schwieg. Unmon gab ihm einen Schlag.  
(Fall 54 im Hekiganroku)*

*Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhne und sprich:  
So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:  
„Der HERR segne dich und behüte dich;  
der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;  
der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“  
(4. Mose 6,22-26)*

Die Übung des Zazen ist eine Bitte um Segen. Es ist die Bitte, dass wir in unserer Leibmitte in Berührung kommen mit der offenen Weite unseres Wesens. Dass diese Erfahrung die höchste Weisheit ist, sagt Bodhidharma zum Kaiser im ersten Fall des Hekiganroku. Im Segen stehen „unsere Füße auf weitem Raum“ (Psalm 31,9).

In der Bitte um Segen öffnen wir uns für die unendliche Weite unsres wahren Wesens. Wir bitten darum, in den Bereich zu gelangen, in dem wir nicht mehr nur im Besonderen, sondern im Allgemeinen sind, nicht mehr nur im Teil, sondern im Ganzen, nicht mehr im Irgendwo, sondern im Überall, das heißt im unendlichen Hier und Jetzt.  
Zen ist die einfache Einladung, in den Segen des göttlichen „Alles in Allem“ einzutreten – in jedem Augenblick unseres Lebens.

Die ausgebreiteten Arme von Meister Saizen sind eine Segensgeste. Sie laden damals wie heute Menschen in die Unendlichkeit ihres Wahren Wesens ein.  
Natürlich ist alles, was ein Zen-Meister tut und sagt, eine solche Einladung: Joshus MU, Guteis Finger, Nansens ‚Nicht Geist, nicht Buddha‘.

Aber die ausgebreiteten Arme Saizens machen die Himmelweite unseres Wesens besonders anschaulich. Die ausgebreiteten Arme des Priesters Aaron und seiner Söhne damals und der Pfarrer und Pfarrerinnen (und aller Segnenden) bis heute nehmen uns hinein in den unendlichen Segensraum, in dem Gott sein freundliches Gesicht über uns leuchten lässt und uns so den Frieden schenkt – wie es im sogenannten aaronitischen Segen heißt.

Im Zen realisieren wir, dass wir in unserem Wesen niemals aus diesem ‚Segensraum unendlich‘ herausfallen können. In unsrem Leben sind wir manchmal glücklich, manchmal sind wir traurig. Wir wünschen uns, glücklich zu sein, aber wir werden von der Traurigkeit nicht verschont. Wir erleben, dass sich Glück in Traurigkeit verwandelt und Traurigkeit wieder in Glück.

In unserem Wesen aber ist, jenseits der Wechselfälle unseres Lebens, „*alles gesegnet, zehntausendfach gesegnet.*“ – wie es im Vers zum wunderbaren Koan ‚Seijo und ihre getrennte Seele‘ heißt (Mumonkan 35).

Auf dem Zen-Weg können wir erfahren, dass in unserem Leben alles gesegnet ist. Wir erleben, dass in unserem Wahren Wesen alles leuchtet.

Deshalb breitet Saizen seine Arme aus und bringt auf diese Weise, wie Engo in seiner Einführung zu unserem Koan sagt, „*über Leben und Tod hinausgehend die verborgene Urkraft – die segnende Kraft – ans Licht.*“

Gott sagt zu Abraham: „*Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein*“ (1. Mose 12,2).  
Auch wir, die wir auf dem Zen-Weg gesegnet sind, sollen unsere Arme ausbreiten und unser Segenslicht leuchten lassen.